

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Sturm

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844890

Vierter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086)

Allein es fühlte dieser Hagel kaum
Die Glut von ihrem Blick; so schmolz er hin,¹
Und mit ihm schmolzen ganze Schau'r von Schwüren.
Ist will ich gehn, und Hermia's Flucht ihm melden.
Dann wird er morgen Nachts sie in den Hain
Verfolgen, und, wenn anders die Entdeckung
Mir Dank gewinnt, so wird er theu'r erkauf't.
Doch Lindrung meiner Qual ist's, ihn zu sehn,
Wenn er nun geht, und wenn er wiederkehrt.

Vierter Auftritt. *)

Squenz. Schnock. Zettel. Flaut. Schnauz.
Schlucken.

Squenz. Ist die Kompanie beisammen?¹

Zett. Am besten wärs, ihr riefet sie alle Mann
für Mann auf, wie sie auf eurer Liste stehen.

*) Shakespear nützt in dieser Scene seine Kenntniß des
Theaters, um die Vorurtheile und Eitelkeiten der Schau-
spieler lächerlich zu machen. Zettel, den man als den
ersten Schauspieler dieser Gesellschaft anzusehen hat, auf-
fert seine Neigung, einen Tyrannen, oder eine Rolle
voller Wuth und Lärmens vorzustellen. Dieß ist gemei-
niglich der Wunsch eines jeden Anfängers, wenn er den
ersten Schritt auf die Bühne thut. Eben dieser Zettel,
der in einem Anziehzimmer erzogen zu seyn scheint, hat
noch eine andre Komödiantengrille: er will jede Rolle
machen, und nicht gern denen, die unter ihm sind, ir-
gend eine, die etwas hervorsticht, überlassen: Deswegen
verlangt er den Piramus, die Ethisbe, und den Löwe
auf einmal zu spielen: = Johnson.

Squenz. Hier ist die Liste von Jedermanns Namen, der in ganz Athen für tüchtig gehalten wird, in unserm Zwischenspiel vor dem Herzoge und der Herzogin, am Abend seines Hochzeitstages zu spielen.

Zett. Vor allen Dingen, guter Peter Squenz, sagt uns, wovon das Stück handelt; dann leset die Namen von den Spielern, und so elns nach dem andern.

Squenz. Sapperment! es ist die höchstklägliche Komödie von Piramus und Thisbe.

Zett. Ein recht gutes Stück Arbeit, ich versichre euch, und lustig! = Ist, wackerer Peter Squenz, ruft eure Spieler nach der Liste auf! = Ihr Herren, macht euch fertig!

Squenz. Antwortet, wie ich euch rufe. Klaus Zettel, der Weber!

Zett. Nennt meine Rolle, und dann weiter!

Squenz. Ihr, Klaus Zettel, seyd für den Piramus aufgeschrieben.

Zett. Was ist Piramus? Ein Liebhaber, oder ein Tyrann?

Squenz. Ein Liebhaber, der sich auf eine recht galante Art aus Liebe ersticht.

Zett. Das wird einige Thränen kosten, wenn es gemacht werden soll, wie sichs gehört. Wenn ich es mache, dann mögen die Zuschauer ihre Augen in Acht nehmen! Ich will Stürme erregen, ich will kondoliren, daß es eine Art haben soll. = Weiter! = Aber die größte Anlage habe ich zu ei-

nem Tyrannen. Ich wollte einen Herkles recht herrlich spielen! oder eine Rolle, wo ich ein Voragebürge einreißen müßte *), daß alles zersplitterte! = „Der Felsen Schooß, und toller Stoß, zerbricht das Schloß der Kerkerthür, und Jebus Karrn, kömmt angefahr'n, und macht erstarr'n, des stolzen Schicksals Zier! „ = Das gieng hoch! = Nennt iht die übrigen Spieler? = Das war Herklessens Wuth! eine Tyrannenwuth! = Ein Liebhaber winselt schon mehr.

Squenz. Franz Flaut, der Blasbalgsficker!

Flaut. Hier, Peter Squenz!

Squenz. Ihr müßt Thisbe übernehmen.

Flaut. Was ist Thisbe? ein irrender Ritter?

Squenz. Es ist die Prinzessinn, in die Piramus verliebt seyn muß.

Flaut. Ey versucht! gebt mir keine Weiberrolle; ich fange schon an, einen Bart zu bekommen.

Squenz. Das ist alles eins! Ihr müßt in einer Maske spielen, und ihr könnt so fein und klar reden, als ihr wollt. **)

*) Nach der Warburtonschen Lesart, die kritischen Grund hat. Dieß erinnre ich nur wegen der in der Bibliothek d. sch. B. IX, 269. gemachten Kritik über diese Stelle, welche Hrn. Wieland nicht trifft.

**) Man sieht aus dieser Stelle, wie der Mangel an Frauzenzimmer auf der alten Englischen Bühne ersetzt zu werden pflegte. Wenn sie keinen jungen Menschen hatten, der die Rolle mit einem Gesichte spielen konnte, das weiblich genug aussah; so wurde sie in einer Maske gespielt,

142 ein Sommernachtstraum.

Jett. Wenn ich mein Gesicht verbergen darf, so gebt mir nur die Thisbe auch; ich will mit einer abscheulich feinen Stimme reden: „Thisne, Thisne! ach! Pyramus, mein Liebster werth, dein’ „Thisbe zart, dein Liebchen zart!“

Squenz. Nein, nein, ihr müßt den Pyramus machen, und Flaut muß Thisbe seyn.

Jett. Gut! = Nur weiter!

Squenz. Max Schlucker, der Schneider!

Schluck. Hier, Peter Squenz!

Squenz. Max Schlucker, ihr müßt Thisbens Mutter seyn. *) = Hans Schnauz, der Kesselsicker!

Schnauz. Hier, Peter Squenz!

Squenz. Ihr seyd des Pyramus Vater; ich selbst bin Thisbens Vater. Schnock, der Schreiner, ihr macht des Löwen Rolle. Nun hoff’ ich, ist unsre Komödie in Ordnung.

Schnock. Habt ihr des Löwen Rolle schon geschrieben? Wenn das ist, so seyd so gut, und gebt sie

die damals eine so gewöhnliche Tracht des Frauenzimmers war, daß sie auf der Bühne nichts ungewöhnliches hatte; und, wer nun recht klar zu sprechen mußte, der konnte eine weibliche Rolle sehr glücklich spielen. = Johnson.

*) Shakespeare scheint bey diesem Zwischenspiele zweyerley vergessen zu haben: Er gedenkt hier beyder Eltern der Thisbe, und des Vaters vom Pyramus, die in dem Spiele selbst gar nicht vorkommen; hingegen wird der Mond und des Mondscheins, die hernach beyde vorkommen, hier, bey Vertheilung der Rollen, mit keinem Worte gedacht. = Theobald.

mir; denn ich bin etwas langsam im Auswendiglernen.

Squenz. Ihr könnt ihn extempore machen; denn es ist weiter nichts zu thun, als zu brüllen.

Zett. Gebt mir nur den Löwen noch dazu; ich will brüllen, daß es den Leuten im Herzen wohl thun soll; ich will brüllen, daß der Herzog sagen soll: laßt ihn noch einmal brüllen! laßt ihn noch einmal brüllen!

Squenz. Wenn ihr es gar zu fürchterlich machtet, so könntet ihr die Herzoginn und die Hofdamen so erschrecken, daß sie anfangen zu schreien; und das würde uns alle an den Galgen bringen.

Alle. Ja, das brächte jede Mutterseele von uns an den Galgen!

Zett. Freylich, das will ich wohl glauben; wenn wir sie erst aus ihren fünf Sinnen heraus schrecken, so würden sie nicht mehr Discretion haben, als uns aufzuhängen. Aber ich will meine Stimme schon angreifen; ich will euch so artig brüllen, wie irgend eine junge Taube; ich will euch brüllen, als wäre es eine Nachtigall.

Squenz. Ihr könnt keine andre Rolle machen, als den Piramus; denn Piramus ist ein Mann mit einem Weibergesichtgen, ein so schöner Mann, als man irgend an einem Sommertage sehen mag, gar ein hübscher Kavalier; also müßt ihr nothwendig den Piramus machen.

Zett. Gut, ich will ihn auf mich nehmen. Aber mit was für einen Bart soll ich ihn spielen? was meynet ihr?

Squenz. O! mit was für einem ihr wollt!

Zett. Mir gilt es auch gleich. Ich will ihn entweder mit eurem strohfarbnen Barte machen, oder mit eurem orangebraunen Barte, oder mit eurem karmesinrothen Barte, oder mit eurem französisch-kronfarbenem Barte, mit eurem hochgelben Barte! *)

Squenz. Etliche von unsern französischen Kronen **) haben gar kein Haar mehr; und das ließe, als ob ihr gar mit einem kahlen Gesichte spieltet. = Aber, ihr Herren, hier sind eure Rollen; und ich bitte, ersuche und ermahne euch, sie gegen morgen Abend auswendig zu lernen, und im Schloßwalde, eine halbe Stunde von der Stadt, wieder zu mir zu kommen, damit wir dort beym Mondscheine probiren können; denn wenn wir in der Stadt zusammen kämen, so kriegten wir Zuhörer, und das Ding käme aus. Unterdeß will ich einen Aufsatß von den Zurüstungen machen, die wir zu unserm Spiele nöthig haben. Ich bitte, bleibt mir nicht aus.

Zett. Wir wollen kommen! = Der Einfall ist gut; wir können im Walde weit freyer ***) und herzhafter probiren.

*) Zettel zeigt hier abermals sein ganzes Theatergenie, durch seine Verlegenheit wegen eines schicklichen Anzuges und wegen der Wahl unter einer Menge von Bärten, die doch alle unnatürlich sind. = Johnson.

**) Diesen Ausdruck erklärt Theobald von Ropsen, welche ihr Haar durch die venerische Krankheit verloren haben.

***) Im Englischen: more obscenely. Dieß erläutert Dr.